

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Lied der Nibelungen

Hinsberg, Joseph

München, 1820

Sechs und zwanzigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162200)

Sechs und zwanzigster Gesang.

Wie Dankwart Gelfraten erschlug.

„Wer zeigt uns, sprach der König, den Weeg durch diese Gau'n,
Daß wir uns nicht verirren? wem dürfen wir vertrau'n?“

„Laßt euch von mir, versezte Volker, leiten,
Mein König, und ihr sollt nicht irre reiten!“

„Ihr Ritter, und ihr Knechte, rief der von Throneck, hört!
Wohl dem, der noch bei Zeiten den Rath des Freundes ehrt!

Was ich euch längst weisagte, wird geschehen:
Wir sollen nie die Heimath wieder sehen!

Zwo weiße Meerfrau'n machten mir's diesen Morgen kund:
Nicht einer soll mehr grüssen die Fluren von Burgund.

Drum waffnet euch, ihr Helden! Feinde streben
In diesen Gauen schon nach unserm Leben.

In Lügen wollt' ich finden die wunderbaren Frau'n:
Der Kapellan nur sollte die Heimath wieder schau'n,

Weisagten sie: drum wollt' ich ihn versenken
In diesen Strom; ich dacht' ihn zu ertränken.“

Die schauerliche Kunde flog hin von Schaar zu Schaar;
Und mancher Held erbleichte, so kühn sein Herz auch war:

Denn Alle sah'n igt, von Verrath umgeben,
Den blut'gen Tod in düst'rer Zukunft schweben.

„Von Möringen nicht ferne, fuhr Hagen fort, am Strand
Erschlug den trotz'gen Fährmann das Schwert in meiner Hand:

Mit Eisen wird sich Gelfrat nun verbinden
Zu Rach' und Krieg: sie müssen wach uns finden.

Ich kenne sie, die Kühnen: sie werden uns besteh'n:
 Mit desto mindrer Eile laßt unsre Nothe geh'n;
 Daß wir nicht etwa den Verdacht erregen,
 Als säßen wir der blanken Schwerter wegen.“
 „Gut ist der Rath: wir gehen den Vorschlag willig ein,
 Sprach Giselher, voran denn! wer führt hier unsre Reih'n!“
 „Freund Wolfer, war die Antwort, alle Wege
 Kennt er im Land', und die geringsten Steege.“
 Da stund der kühne Säger! sein Schlachtgewand von Stahl,
 Und seinen Helm beglänzte der Abendsonne Strahl:
 Es flatterte, statt einer Fahne, im Winde
 Am Schaft' seines Speers die rothe Binde.
 Indessen ward die Kunde den Herrn des Lands gebracht
 Von ihres Fahrmanns Ende: schnell war ihr Grimm erwacht:
 Zur Stunde sandten sie auf allen Wegen
 Eilfert'ge Boten aus nach ihren Degen.
 Aufzassen Velfrats Helden: es hoben ihren Speer
 Bald siebenhundert Ritter um ihren Fürsten her,
 Längst alle schon bewährt in blut'gen Schlachten,
 Und längst gewohnt Gefahren zu verachten.
 Die Herrn des Lands verschmähten, noch länger zu verzieh'n:
 Der heiße Zorn riß Elfen, und seinen Bruder hin.
 Statt Rache zu gewinnen für den Einen,
 Mußt' Else bald noch manchen Freund beweinen.
 Die Nachhut führte Hagen bei dem burgund'schen Heer:
 Wer konnt' auch Freunde schützen mit stärkerm Arm, als er?
 Er nahm nur die Thronedeck zum Geleite;
 Sein Bruder Dankwart ritt an seiner Seite.
 Der Tag war hingeschwunden; die Nacht sank auf das Land;
 Sie ritten unter Schilden, den Speer in ihrer Hand.
 Nicht lang', und sieh, von keinem Waffenrufe
 Begleitet, scholl das Klappen vieler Hufe!
 Es kam von beiden Seiten, und hinter ihnen nach;
 Da hieß der kühne Dankwart sein Streitross an, und sprach:
 „Säumt, Freunde, nicht, die Helme fest zu binden!
 Schon kömmt der Feind; er soll bereit uns finden!“

Der Zug hielt plözlich inne, gerüset zu der Schlacht;
Der Feinde Schilde glänzten herüber aus der Nacht;

Mit lauter Stimme rief der kühne Hagen:

„Wer kömmt, wer will uns zu verfolgen wagen?“

„„Wir ellen unsern Feinden, versezte Gelfrat, nach,
Die heute Blut vergossen, den Herrn des Lands zur Schmach:

Ein tapfrer Held, mein Fährmann ist erschlagen;

„Wer kann mir, spricht, des Mörders Namen sagen?“

„So war, sprach der Thronecker, der troz'ge Fährmann dein,
Der uns nicht führen wollte? ja, diese Schuld ist mein;

Doch ist's aus Noth gescheh'n: ich muß' ihn tödten,

Wollt' ich sein Schiff mit meinem Blut nicht röthen.

Ich bot ihm Gold, und Silber, und köstliches Gewand,

Er möcht', o Held von Baiern, uns führen in dein Land;

Da schlug er mich mit einer schweren Schalte,

Daß weit umher das Ufer wiederhallte.

Dann erst hat seinem Borne mein Schwert ein Ziel gesetzt;

Doch biet' ich euch zur Sühne, Herr, was ihr selbst euch schätzt.“

Umsonst! der Kampf war nicht mehr abzuwenden:

Die Waffen blizten in ergrimten Händen.

„„Kam in dieß Land, sprach Gelfrat, der König von Burgund

Mit seinem Hofgesinde, so war es längst mir kund,

Es würde Blut durch den Thronecker fließen:

Er soll denn auch für seine That nun büßen!“

Die mächt'gen Speere drangen an beider Schilde Rand

Mit Grimm hervor in Gelfrats, und Hagens starker Hand;

Dankwart, und Else, kühn sich messend, rangen

Um Helbenehre: Schild, und Panzer klangen.

Steh, Hagen ward getroffen von Gelfrats mächt'ger Hand!

Es brach an seinem Sattel das breite Vorderband:

Da lag er hinter dem erschrocknen Pferde,

Und maß ergrimmt mit seinem Leib die Erde.

Von beiden Seiten flogen die Keißigen herbei;

Zersplittert brachen Speere mit lautem Schall entzwei;

Und Hagen von den Seinigen umgeben,

Fand Kraft und Zeit sich wieder zu erheben.

Als, von dem Rosse springend, sein Schwert auch Gelfrat zog,
 Und grimmig der Throneder zum neuen Kampfe flog;
 Da wich man ihnen aus von jeder Seite,
 Und machte Raum für sie zum blut'gen Streite.
 Der Baiern tapfrer Markgraf that einen mächt'gen Schlag;
 Dem Stahl entsprühete Feuer; und auf dem Boden lag
 Ein grosses Stück des Schilds; und über'm Leben
 Des kühnen Hagens schien der Tod zu schweben:
 „Hilf, rief er, lieber Bruder, sonst ist's um mich gesch'h'n!
 Ich kann dem starken Helden nicht länger widersteh'n:
 Ich muß den Tod von seinen Händen leiden.“
 „Ich will euch, sprach der kühne Dankwart, scheiden!“
 Er sprang hinzu; laut hallte sein Schwert, und Gelfrat sank
 Todt auf sein Land, das traurend das Blut des Helden trank;
 Und Else flog, sich Rache zu verschaffen,
 Umsonst herbei; der Sieg flog seine Waffen.
 Wohl achtzig Baiern sanken, ergriffen von der Hand
 Des unmitleid'gen Todes hin auf ihr Vaterland:
 Der Feldherr, selbst verwundet, mußte stehen,
 Sein eignes Haupt dem Tode zu entziehen.
 Auch seine Krieger flohen; und mancher Schwertschlag drang
 Durch ihre Rückenpanzer mit fürchterlichem Klang.
 So dachten sie das Feld nicht zu verlassen,
 Da sie voll Streitzier auf die Rosse saßen.
 „Nun laßt, sprach endlich Dankwart, ihr Freunde, laßt sie steh'n!
 Sie nehmen blut'ge Panzer, und Helme mit sich hin:
 Es ist nun Zeit, des Rückweegs zu gedenken;
 Ich rathe zu den Unsern umzulenken.“
 Bald kamen sie nun wieder in's blut'ge Feld der Schlacht:
 Der Mond aus Wolken blickend hellt' auf die trübe Nacht;
 Und Hagen sprach: laßt seh'n, wen riß im Streite
 Der Tod auf diesem Platz von unsrer Seite?“
 Vier Kampfgenossen fanden sie auf der Haide todt;
 Doch hundert Feinde färbten dafür die Erde roth:
 Ihr Blut benezte der Throneder Schilde;
 Kein Laut erhob sich mehr in dem Gefilde.

„Thut, sprach der kühne Hagen, den lieben Herrn nicht kund,
 Welch einen Kampf das Häuflein von Thronen hier bestund:
 Laßt ihren Weeg sie ziehen ohne Sorgen;
 Und, was geschah, meld' ihnen erst der Morgen.“
 Die müden Ritter sehnten sich nach dem Lager nun:
 „Ha, sollen, fragte Mancher, wir diese Nacht nicht ruh'n?“
 Doch Dankwart sprach: „„hier darf es nicht geschehen:
 Der Tag muß noch uns auf den Rossen sehen.““
 Von Volkern kamen Boten: „Herr Marschall von Burgund,
 So ließ der Sänger fragen, wer macht den Ort uns kund,
 Wo wir die Nacht durch rasten mit den Rossen,
 Wir, unsre Herrn, und unsre Kampfgenossen?“
 „„Die Zeit, versetzte Dankwart, erlaubt die Ruhe nicht:
 Wir müssen reitend grüssen des Tages erstes Licht;
 Dann lagern wir uns auf die grüne Heide.“
 Kein Ritter hörte solch ein Wort mit Freude:
 Heiß quoll noch Blut aus Wunden; sie ritten schweigend hin,
 Bis über dem Gebirge die Morgensonn' erschien.
 Der König sah nun auch des Kampfes Spuren,
 Und zürnt', und sprach: „,sloß Blut in diesen Fluren?
 War ich's nicht werth, Freund Hagen, wo Schwerterklang erscholl,
 Und auf die Panzerringe das heiße Blut euch quoll,
 Im Kampf zu steh'n mit meinen Kampfgenossen?
 Durch wessen Hand ist euer Blut gestossen?“
 „„Uns hat, versetzte Hagen, des Fährmanns Herr bekrigt:
 Todt liegt sein Bruder Gelfrat, von Dankwarts Arm besiegt;
 Er selbst entfloß; wohl hundert ihrer Degen
 Sind in der Schlacht, nur vier sind uns erlegen.““
 Bald ward auf grüner Heide der Ruhe nun gepflegt.
 Den feindlichen Gemüthern war Schrecken eingepägt:
 Die Speere ruhten, und die blanken Schilde:
 Sie ritten hin durch friedliche Gefilde.
 Froh sah die lieben Messen der Bischof Pilgerin,
 Mit ihren vielen Kriegern, heran gen Passau zieh'n;
 Und mancher Freund sog den burgund'schen Degen
 Vor's Thor der Stadt mit holdem Gruß entgegen.

Der Stadt gebrach's am Raume die Gäste zu empfah'n;
 Man zog den Strom hinüber auf einen weiten Plan,
 Wo Zelt, und Hütte stund in langen Reihen,
 Den Mäden Pfleg', und Ruhe zu verleihen.
 Was Stadt und Land vermochten, ward ihnen dargebracht:
 Froh gieng ein Tag vorüber, und eine sanfte Nacht;
 Das Morgenlicht beschien die blanken Schilde;
 Der Zug gieng fort in Rüdigers Gesielde.
 Ein Ritter sollte hüten den Eingang in das Land,
 Den Hagen der Throncker im Schlasf liegend fand;
 Und sieh, sein Schwert, sonst keine leichte Beute,
 Nahm er mit schneller Hand ihm von der Seite!
 Der fromme biedre Ritter war Eckwart genannt:
 Kaum öffnert er die Augen, und sah sein Schwert entwandt,
 Da fühl' er Schaam, und Neu' im Busen nagen;
 Sein Schmerz brach aus in wehmuthsvolle Klagen:
 Ach, rief er, welche Schande! des Ritters erste Pflicht
 Bewahrt' ich Unglücksfel'ger, o Rüdiger, dir nicht!
 Seit Siegfrieds Tod leb' ich nur trübe Stunden;
 Und jeder Stern des Glücks ist mir verschwunden.
 Gerührt verehrt' ihm Hagen sechs Spangen schwer von Gold,
 Und gab sein Schwert ihm wieder: „Freund, sprach er, sei mir hold!
 Lernet' ich nicht längst schon deine Kühnheit ehren?
 Du warst allein: wer kann dem Schlaf stäts wehren?“
 „Gott lohn' euch eure Gabe! nehmt guten Rath von mir,
 Sprach Eckwart, dagegen: man haßt euch, wißt es, hier:
 Ihr habt Kriemhilden den Gemal erschlagen;
 Drum hütet euch; was kann ich mehr euch sagen?“
 „Gott mag für uns denn sorgen! was izzt uns Kummer macht,
 Versezte der Throncker, ist nur die nächste Nacht:
 Wo werden wir ein Obdach für uns finden?
 Und wo die Rosse vor die Krippe binden?
 Die Thiere sind entkräftet, die Speiseförbe lár;
 Nichts wird uns feil geboten im ganzen Land umher:
 Ein BIRTH, bei dem wir, freundlich aufgenommnen,
 Brod finden möchten, wär' uns hoch willkommen.“

„„ Euch soll, verseyte Jener, der beste Wirth empfa'h'n:
Ihr trefft im fernsten Lande nicht seines Gleichen an;
Den eignen Herd ersetzt euch seine Pflege;
Sein Nam' ist Nüdiger, sein Sitz am Weege:
Dem holden Mai, der herrlich in tausend Blumen blüht,
Gleicht, ausgeschmückt von Tugend, sein treffliches Gemüth:
Vermag er Helden nach Gebühr zu dienen,
So ist ein froher Tag für ihn erschienen.““

Da sprach der König Gunther: „ wollt ihr mein Bote seyn,
So eilt denn hin, und ladet bei meinem Freund' uns ein;
Und bittet ihn, ein Obdach uns zu geben;
Ich will's an euch stäts zu verdienen streben.“

„„ Ich eile gern' als Bote, sprach Eckewart, euch hin.““
Bald sah ihn Nüd'ger kommen; von fern' erkannt' er ihn:
„ Ha Eckewart! er scheint ja fast zu siegen!
So rief er, kömmt ein Feind uns zu bekriegen?“

Er gieng sogleich zum Thore, wo, mit geschäft'ger Hand
Sein Schwert vom Leibe gürtend, schon Gunthers Bote stand:
Was eilt ihr so, sprach Nüd'ger, mir zu sagen?
Darf uns ein Feind ins Land zu fallen wagen?“

„„ Ich mach' euch solche Dinge, sprach Eckewart, nicht kund:
Ich komm' als Abgesandter der Kön'ge von Burgund:
Entbieten soll ich euch den Dienst der Helden,
Soll Hagens, wie auch Volkers Gruß euch melden.
Vor Allem spricht euch Dankwart der Marschall bittlich an,
Die Herrn, und ihre Mannen gastfreundlich zu empfa'h'n,
Und ihnen Pfleg', und Obdach zu gewähren;
Sonst müssen sie des Nöthigen entbehren.“

„ Willkommen! sprach der Markgraf mit frohem Angesicht;
Mein Haus verschließ' ich Gästen von solchem Werthe nicht;
Und an dem Dienst', um den mich anzusprechen
Ihr als Gesandter kommt, soll's nicht gebrechen.“

„„ Der Herrn, und der Vasallen, fuhr Gunthers Bote fort,
Sind sechzig über tausend; und, hat des Marschalls Wort
Mich recht belehrt, so seh'n neuntausend Knechte
Mit ihnen um des Wandrers alte Rechte.““

„Wohl mir, daß ich den Helden, sprach Müd'ger, dienen kann,
 Zu deren Dienst ich nimmer den Anlaß noch gewann!
 Auf, ihr Verwandten! auf, ihr meine Degen!
 Wir zieh'n den Kön'gen von Burgund entgegen.“
 Da flogen Knecht und Ritter zu ihren Rossen hin,
 Und wer als Vogt und Schaffner das Haus besorgi', erschien:
 Schnell wurden mehr als tausend Hände rege,
 Zu sorgen für der lieben Gäste Pflege.
 In ihrem Frau'ngemache saß Godelind' allein
 Mit ihrer schönen Tochter; der Markgraf trat herein,
 Dem holden Paar von den burgund'schen Helden,
 Und, wie er froh der Gäste sei, zu melden.
 „Ihr sollt, o liebe Gattin, sprach er, wenn sie euch nah'n,
 Die königlichen Brüder mit holdem Gruf empfah'n,
 Ihr, und mein Kind; von Andern unterscheide
 Dann euer Gruf auch die Thronecker beide.
 Ihr werdet einen Säng'er, sein Nam' ist Volker, seh'n,
 Und ihm den Preis der Sitten vor Andern zugeseh'n;
 Den Sechsen sollt ihr euren Ruf gewähren,
 Doch freundlich auch die andern Degen ehren.“
 Dies Alles zu befolgen bereit und willig fand
 Der hiedre Markgraf Beide. Sie wälten ihr Gewand
 Mit kluger Sorgfalt aus in manchen Schreinen;
 Und suchten Pracht mit Armuth zu vereinen.
 Der Schminke falsche Röthe lag auf den Wangen nicht:
 Nur Sittsamkeit und Milde schmückt' Aug', und Angesicht;
 Ein goldner Kranz lag auf den schönen Haaren,
 Um sie vor'm Spiel der Winde zu bewahren.